

Der Abend
23. IV. 1917

23
49

Preistreiberei mit Vieh durch die Gutsbesitzer.

In der „Osterr.-ung. Verkehrszeitung“ finden wir einen sehr bemerkenswerten Aufsatz, aus dem ersichtlich ist, wie flott auf dem flachen Lande von den „Gutsherrschaften“ Preistreiberei getrieben wird. Da wir Höchstpreise für Rinder haben, suchen sich die Herrschaften dadurch zu entschädigen, daß sie „Auktionen“ in Schafen veranstalten. Daß Lebensmittelauktionen in dieser Zeit ein Greuel sind, hat der „Abend“ schon oft gesagt. In diesem Fall zeitigt der Greuel der Schafauktionen die Greuel der Schaffleischpreise in den Wiener Fleischbänken.

Das genannte Blatt schreibt über diesen Gegenstand:

„Was das Wort Offertverhandlung heißt, ist wohl nicht nötig, des weiteren auseinanderzusetzen. Wenn eine größere Arbeit zu vergeben ist, wird gewöhnlich eine Offertverhandlung ausgeschrieben, von den eingelassenen Offerten das günstigste ausgesucht und dann die Arbeit vergeben. Wenn auf Grund dieses Prinzips der weitestgehenden Konkurrenzentsaltung der Warenverkauf vor sich geht, heißt er gemeinlich: Versteigerung. Das Grundmotiv der Offertverhandlung, beziehungsweise der Versteigerung ist der Geschäftsabschluß auf Grund des Meistangebotens im Verhältnisse zum Entgelt. Der Meistangebotene an Leistung bei geringstem Entgelt und das höchste Entgelt für die geringste Gegenleistung. Der Warenverkauf durch Versteigerung ist nicht die übliche Form des Handels, sie widerspricht dem kaufmännischen Charakter, ist nicht so recht vereinbar mit dem, was im kaufmännischen Leben reell genannt wird. Die Sache hat eine Art von nicht ganz moralischer Handlung an sich und ist nicht beliebt.“

Der Unzug der Versteigerung hat sich hierzulande unter der milder anmutenden Bezeichnung „Offertverhandlung“ auch in den Abverkauf der Viehbestände eingeschlichen und läßt sich weder durch die durch die Kriegsverhältnisse heraufbeschworene allgemeine Lage noch auch durch Verordnungen stören. Zahlreiche Herrschaftsverwaltungen (darunter sind wohl Großgrundbesitzer zu verstehen. Die Schriftl.) veräußern ihre Viehbestände im Wege von Offertverhandlungen, und daß es sich dabei in Österreich heute nur mehr um Schafe und in Ungarn um Schafe und Rinder handelt, ist nicht etwa auf die überhandnehmende bessere Einsicht, vielmehr auf die im Amtswege festgesetzten Höchstpreise der übrigen Viehgattungen zurückzuführen. Wir leiden unbestritten an einem ziemlich entwickelten Mangel an Fleisch und angesichts dieses Umstandes ist die Aussicht groß, für Vieh durch den Verkauf im Versteigerungswege Märchenpreise zu erzielen. Diese Tatsachen machen sich manche Stellen zunutze und es ist recht bedauerlich, daß diese Art des Viehverkaufes einen so ansehnlichen Umfang angenommen hat.

Wir sind der Ansicht, daß „Offertverhandlungen“ in Vieh einen sehr hohen Grad — nicht der Preistreiberei, wohl aber einer Preisjagd bedeuten und halten es als im Interesse der Allgemeinheit gelegen, daß diesem Tun, wenigstens unter den heutigen

schwierigen Verhältnissen, entschieden Einhalt getan werde. Es wird wohl Sache der Behörden sein, dieser sündhaften Ausnützung einer Notlage entgegenzutreten.“

Daraus folgt, daß die Regierung Höchstpreise für Schafe festsetzen muß. Der „Verkehrszeitung“ wieder empfehlen wir, sich bei ähnlichen Anlässen nicht in allgemeinen Betrachtungen zu ergehen, sondern Namen zu nennen. Das hat immer mehr Nutzen als zehn abgründig theoretische Betrachtungen.